

## Geist, Elite, Adel

Wir sollten ihn nicht gering schätzen: Friedrich Nietzsche hat die europäischen Kriege des 20. Jahrhunderts vorausgesehen und auch die negativen Seiten des beginnenden 21. Jahrhunderts verdanken seiner Analyse viel. Wo auf der einen Seite die asiatischen und afrikanischen Massen auftrumpfen, gegen die wir nichts zu bieten haben, setzt er den europäischen „Übermenschen“, der sich zu behaupten hat oder untergehen wird. Nietzsche, der wohl prominenteste Engadiner, hat Europas Anspruch ins Unendliche gesteigert. Dieses Aufbäumen Europas im Hochtal des Lichts sollten wir nicht gering schätzen.

Die Frage stellt sich, wo Europas Geist weht. In Italien sind die grossen Liberalen untergegangen und ein platter Materialismus hat sich seit Berlusconi, der jetzt auch ein Engadiner ist, und Prodi ausgebreitet. In Frankreich zersplittern die Edelfedern angesichts der Machtlosigkeit von „La France“. Deutschland hat seit Günther Grass und Hans Magnus Enzensberger, die dem vergangenen Jahrhunderten angehörten, nichts mehr geboten. Die Länder Skandinaviens produzieren Gratiszeitungen, die russische Seele ist angesichts der Macht von Putin und Gazprom verstummt.

Europas Geistes-Elite ist auch im Engadin abgelöst worden von Europas Geldelite. Es spielt keine grosse Rolle, ob die Agnellis um die Zukunft von FIAT kämpfen, auch Lukas Mühlemann ist nur ein Splitter der Schweizer Geschichte, die Schwarzenbach'schen Häuser und Hotels beweisen Händlerqualität und nicht Geistesqualität. Alles dies hat Nietzsche vorausgesehen, der in Sils Maria ein bescheidenes Heim bewohnte. Das Engadin als Hochsitz des Geistes ist zu einem Hauptsitz der Immobilienspekulation geworden. Die Seen stehen den Surfern zur Verfügung, jene, die sich den Winden ausliefern, nicht jenen, die geistigen Strömungen offen stehen.

Einst war das Engadin auch die Region des Geistes, heute ist sie die Region des Geldes geworden. Daher ist anzufragen, ob das Geld auch bereit ist, dem Geist Spielraum zu gewähren, nicht nur der Geist des profanen Materialismus, der sich in der Ersteigerung von Kunst und Schmuck manifestiert, wie er von Nietzsche verachtet wurde, sondern in einer Offenheit, die der Schweiz und Europa eine Rolle in der Welt von heute und morgen zumisst. Heute sieht es nicht so aus, denn trotz World Economic Forum und kleineren Anlässen dieser Art in Graubünden, wehen die grossen Ideen andernorts. War Europas Elite einmal eine europäisch-globale, so ist es heute eine geworden, die ihre in der Vergangenheit erworbenen Reichtümer mehr verteidigt als sie neue aufbaut. Ein Marcel Ospel von der UBS feiert die Kultur des Alten Ägyptens, nicht aber jene der Schweiz und Europas. Von seinem Kollegen Walter Kielholz von der CS-Group, der sich in seiner Jugend als Galerist hervortat, ist seither nichts Geistiges mehr bekannt. Einzig der St. Galler Privatbankier Dr. Konrad Hummler wagt es noch, seinen Klienten Antworten zu geben, die über das Tagesgeschäft hinausgehen.

Europas Adel ist in der Schweiz nur noch in Genf erkennbar, wo ein italienischer Prinz in fragwürdige Geschäfte verwickelt ist, oder am Rande der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein, wo die Fürstenfamilie einen geistigen Kurs fährt, der mehr dem 19. Jahrhundert zugeordnet werden kann als dem 21. An seine Stelle getreten ist ein globaler Geldadel, der nicht recht weiss, was er mit seinen Vermögen tun soll. Neue Flugzeuge und neue Privatschiffe gehören dazu, aber auch Geistesfürsten?

Klaus J. Stölker